Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Amtsblatt für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.

Anzeiger

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Reichenbach, Callenberg, Langenchursdorf, Grumbach, Tirpersheim, Kuhschnappel, Wüstenbrand, Gersdorf, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Lugau, Erlbach, Vietha, Kuhdorf, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Erscheint jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger das Vierteljahr Mk. 1.55, durch die Post bezogen Mk. 1.92 frei ins Haus. | Fernsprecher Nr. 11. | Inserate nehmen außer der Geschäftsstelle auch die Austräger auf dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Nr. 99. | Geschäftsstelle Schulstraße Nr. 31 | Donnerstag, den 1. Mai 1913. | Brief- und Telegramm-Adresse: Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal. | 63. Jahrg.

In dem **Konkursverfahren** über das Vermögen des Handelsmanns **Ernst Albin Hirsch** in **Hohenstein-Ernstthal** wird zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der **Schlußtermin** auf den **8. Mai 1913, vormittags 10 Uhr** vor dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte bestimmt.

Hohenstein-Ernstthal, den 26. April 1913. **Königliches Amtsgericht.**

Jahrmarkt in Hohenstein-Ernstthal

Montag und Dienstag, den 5. und 6. Mai 1913.

Am **Sonntag, den 4. Mai d. J.** ist das **Auspacken** und der **Warenverkauf von 11 Uhr vormittags an gestattet.**

Der Stadtrat.

Der am 30. April 1913 fällige **1. Termin Einkommen-** und **Ergänzungssteuer** ist **spätestens** bis zum

21. Mai 1913

zur Vermeidung der nach Ablauf dieser Frist vorzunehmenden Zwangsmittel an die hiesige Gemeindekasse abzuführen.

Gersdorf Bez. Chtz., am 29. April 1913. **Der Gemeindevorstand.**

Das Wichtigste vom Tage.

Als Sieger im Gordon-Bennett-Ausscheidungsfliegen sind Ingenieur Berliner (Ballon „Niederschlesien") und Freiherr v. Pohl (Ballon „Hannover") zu betrachten.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages wurden beraten und unverkürzt bewilligt die Mannschaftsetatserhöhungen der Infanterie, der Kavallerie, der Feldartillerie, der Fußartillerie, der Pioniere, der Verkehrstruppen und des Trains, und zwar mit den Stimmen der Rechten, des Zentrums, der Nationalliberalen und der Freisinnigen.

In Wien wurde von berufener Seite mitgeteilt, daß Oesterreich-Ungarn selbständig vorgehen werde, um die Räumung Skutaris zu erzwingen; die erforderlichen militärischen Maßnahmen an der montenegrinischen und serbischen Grenze sind getroffen.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß die Balkanverbündeten Oesterreich-Ungarn gemeinsam gegenübertreten würden, und zwar selbst dann, wenn Oesterreich im Auftrage der Großmächte handeln sollte.

Italien und Rußland sind bemüht, Montenegro zum Nachgeben zu bewegen. Italien wirkt für eine allgemeine Exekution gegen Montenegro.

Oesterreich macht Ernst!

Wenn König Nikita, der sich gegenwärtig seines Profits aus dem Schacher um Skutari freut, nicht schleunigst einlenkt und der Forderung Oesterreichs und der Mächte, Skutari zu räumen, Folge leistet, dürfte die Geduld der Oesterreicher sehr bald erschöpft sein. Alle heute vorliegenden Meldungen lassen deutlich erkennen, daß man es in Wien herzlich satt hat, sich noch länger mit Nikita um seine Rechte auf Skutari herumzustreiten, daß man vielmehr fest entschlossen ist, ihm gegenüber die äußerste Energie an den Tag zu legen und ihm mit aller Klarheit zu zeigen, daß Oesterreich seinen Wünschen auch den nötigen Nachdruck zu geben willens ist.

Das Wiener Kabinett ist mit dem Verlauf der letzten Botschafterreunion in London nicht zufrieden. Oesterreich-Ungarn hatte bekanntlich erklärt, daß es sich freie Hand vorbehalte, falls die Botschafter keine wirksamen Zwangsmaßregeln gegen Montenegro beschließen. Dieser Fall ist nach dem Verlauf der gestrigen Sitzung in London eingetreten. Oesterreich-Ungarn wird jetzt sofort selbständig gegen Montenegro vorgehen. Alle Vorbereitungen zu einer militärischen Expedition sind bereits vollkommen durchgeführt. Ihr Beginn steht unmittelbar bevor. Gegenwärtig findet noch ein sehr lebhafter Meinungsaustausch zwischen Wien und Rom statt.

Die „Reichspost" schreibt heute: In verschiedenen Ländern scheint die Meinung zu bestehen, daß Oesterreich-Ungarn mit seinen Erklärungen bluffe. Diese Meinung, auf deren Gefährlichkeit verwiesen werden mag, ist vollständig irrig. Die nächste Zeit wird diesen Irrtum beweisen.

Man hält es in Rom für möglich, daß die Türkei unter dem Einfluß Rußlands zur schleunigen Anerkennung des aus dem Pakt Nikitas mit Essad Pascha hervorgegangenen autonomen Albanien schreiten und damit ein schwer wieder rückgängig zu machendes Fait accompli schaffen könnte. Man ist überzeugt, daß Essad in vollem Einvernehmen mit Konstantinopel handelte, wo dem raffinierten Schachzug von Rußland vorgearbeitet worden war.

Da Essad Paschas Abmachungen dahin gehen sollen, daß Montenegro von Skutari den Tarabosch und das Bojanatal erhält und Albanien, solange es unter Essad Pascha steht, Skutari verbleibt, so würde das Rußlands Wünschen vollkommen entsprechen. Skutari bleibt Albanien, steht aber unter Oberhoheit der Balkanstaaten. Diese Kombination befriedigt vollkommen die Balkanstaaten. Von diesem Gesichtspunkt aus wäre die zögernde Haltung Rußlands erklärlich. In Wien zeigt sich der Ernst der Situation im vollsten Maße.

Der Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold, wurde vom Kaiser in längerer Audienz empfangen und begab sich danach zum Erzherzog-Thronfolger, der ihn ebenfalls in Audienz empfing. Sodann begab sich Graf Berchtold zum Kriegsminister Krobatin. Bald darauf fuhr der Kriegsminister nach Schönbrunn und meldete sich beim Kaiser in Audienz. Nach seiner Rückkehr erschien Feldzeugmeister Krobatin im Auswärtigen Amt und teilte dem Grafen Berchtold mit, daß die notwendigen militärischen Maßnahmen in Süd-Dalmatien, Bosnien, Herzegowina und an der kroatischen Grenze getroffen seien.

Aus Budapest wird gemeldet, das Kriegsministerium habe den verstärkten Grenzschutz gegenüber Serbien angeordnet. Der Bevölkerung wird diese militärische Maßnahme folgendermaßen zur Kenntnis gebracht:

Die Korpskommandanten von Temesvar und Agram haben vom Kriegsministerium die Weisung erhalten, ihre Vorkehrungen zur Verhütung der Einschleppung der asiatischen Cholera zu treffen, die im Feldspital zu Nisch ausgebrochen ist. Die beiden Korpskommandanten haben alles Nötige veranlaßt und auch den Zivilbehörden die erforderlichen Anweisungen zugehen lassen.

Deutschlands Bundestreue.

Die feste Sekundantentreue Deutschlands wird in Wien mit größter Genugtuung konstatiert. Die „Reichspost" schreibt: Mit großer Befriedigung wird in Wien darauf verwiesen, daß das diplomatische Vorgehen Oesterreich-Ungarns namentlich durch seinen deutschen Bundesgenossen eine warme und energische Unterstützung erfährt, ein Beweis von Solidarität, der gewiß in der ganzen Welt einen großen Eindruck hervorrufen wird. Das „Extrablatt" schreibt: Das Moment ist ernst und die Lage hat sich gefährlicher gestaltet als je im Verlauf der Krisis; aber man darf hoffen, daß die feste Entschlossenheit Oesterreich-Ungarns, dem seine Bundesgenossen treu zur Seite stehen, den Sieg erringen wird, ohne daß es notwendig ist, zum Schwerte zu greifen, und ohne daß ein Weltkrieg entbrennt. Die „Neue Freie Presse" meint, noch immer sei die Krisis in der Botschafter-Vereinigung nicht gemildert, aber ein Abbruch habe nicht stattgefunden, und das sei ein wichtiges Ereignis.

Die Auffassung in London. — Der Streit zwischen den Verbündeten.

Die in London eingetroffene Nachricht, daß Oesterreich beschlossen habe, Montenegro zur Räumung Skutaris gewaltsam zu zwingen, erregt hier das größte Aufsehen. Von Rom wird gleichzeitig gemeldet, Italien werde gemeinschaftliche Sache mit Oesterreich machen. In diplomatischen Kreisen befriedigt letzterer Umstand, weil Italiens Beteiligung der Triple-Entente als Garantie gilt, daß Oesterreich nicht eigennützige Vorteile erringt. Während noch vor kurzer Zeit Oesterreichs Vorgehen höchste Besorgnis hervorgerufen hätte, glaubt man jetzt nicht mehr an eine Verwicklung mit Rußland, weil Montenegro die Petersburger Warnungen geradezu verächtlich ignoriert hat. Auch Serbiens Drohung, daß die Verbündeten Oesterreichs Einmischung bekämpfen würden, macht keinen Eindruck. Nach in London vorliegenden Meldungen haben bereits drei blutige Schlachten zwischen Bulgaren und Serben und Bulgaren und Griechen stattgefunden, die verheimlicht wurden. Es scheint, daß Oesterreich besser als andere Staaten über die Feindseligkeiten zwischen den Verbündeten unterrichtet ist und die günstige Gelegenheit nicht verlieren darf, seine Autorität geltend zu machen. Bulgarien dürfte zum Krieg gegen Serbien schreiten, sollte letzteres Montenegro helfen, was jedoch unmöglich ist, weil es 200 000 Mann um Monastir konzentriert hat.

Geheime Abmachungen des Balkanbundes unter dem Schutze Rußlands.

Nach in Triest eingetroffenen, bisher unbestätigten Nachrichten aus Albanien wurde schon seit Wochen zwischen Montenegro und Serbien einerseits und der jungtürkischen Regierung und Dschavid Pascha anderseits über das künftige Schicksal Albaniens verhandelt. Diese Verhandlungen wurden von Rußland patronisiert. Nach diesen Nachrichten ist es zu einer Vereinbarung auf folgender Grundlage gekommen: 1. wird ein albanischer Staat unter der Souveränität des Sultans gebildet; 2. dieser Staat tritt dem Balkanbund bei; 3. die nördliche Grenze dieses Albaniens verläuft entlang dem unteren Drin, so daß Skutari und San Giovanni di Medua an Montenegro fallen.

Dieses Abkommen sei von dem Bestreben getragen gewesen, den ganzen Balkan an der Seite der Tripelentente gegen den Dreibund zu einigen und durch dieses Arrangement allen Forderungen der Dreibundmächte in bezug auf Albanien mit einem Schlage den Boden zu entziehen. Es habe hierbei auch der Plan mitgespielt, daß auf diese Weise Serbien den Korridor zum Meer erhalte, da ihm von dem verbündeten Albanien sicherlich bedeutende Kompensationen geboten würden.

Die Balkanstaaten gegen Österreich.

Aus Belgrad telegraphiert der Korrespondent der Londoner „Daily Mail", daß das Bündnis, das zwischen den Balkanstaaten abgeschlossen wurde, diese verpflichte, zusammen einem österreichischen Angriffe entgegenzutreten, selbst dann, wenn Oesterreich-Ungarn als Mandatar und im Auftrage Europas vorgehen würde.

*

London, 30. April. Nach einer Information, die dem Reuterschen Bureau zuging, ergab sich bei den Besprechungen der Botschafter, daß die Mehrheit der Großmächte nicht geneigt war, kriegerische Maßnahmen gegen Montenegro zu ergreifen. Man ist sich darüber klar, daß es notwendig sein wird, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen, falls Montenegro nicht in befriedigender Weise auf die Kollektivnote der Mächte antwortet, aber man sagt, daß man noch die Antwort auf diese Note abwarten müsse. Oesterreich sagte bei der Forderung der Entschließung über diesen Punkt nicht deutlich, was es zu tun vorschlägt, und setzte auch kein Datum für seine Antwort fest. In den Augen der Mächte sei die Flottendemonstration keine kriegerische Maßnahme, sondern ein Akt friedlichen Druckes. In dem Fall, daß mehr erforderlich werden sollte, werde man sich möglicherweise über die Besetzung einer Küstenstadt einigen. Obgleich es nötig sei, vielleicht bis zum Donnerstag zu warten, um die Ansichten der Mächte kennen zu lernen, erscheine es wahrscheinlich, daß Rußland an einem neuen Akte des Druckes nicht teilnehmen werde, möglicherweise auch diesmal Frankreich nicht zur Beteiligung daran auffordern werde.

Sächsisches

Hohenstein-Ernstthal, 30. April 1913.

Wettervoraussage der Königl. Sächs. Landes-Wetterwarte zu Dresden.

Für Donnerstag: Wechselnde Winde, meist heiter, warm, zeit- und stellenweise Gewitter.

1. Mai: Tagesmittel +9,1°. Maximum +13,0°, Minimum +4,4°.

— Zwischen Ostern und Pfingsten steht das Fest der Himmelfahrt. Die Kirche gedenkt jener Abschiedsstunde, wo der auferstandene Heiland noch einmal freundlich tröstend und mahnend zu den Seinen sprach, und dann ging er zum ewigen Vater, von dem er ja auch gekommen war. Himmelfahrt ist der harmonische und innerlich notwendige Schlußakkord zum Osterfeste. Und es weist auf den Tag der Geistausgießung, an dem eine erste kleine Christengemeinde um ihren ewig erhöhten Christus sich scharen sollte. Ein Himmelfahrtsglaube ist not, um das Himmelfahrtsfest richtig zu verstehen. Wie das im einzelnen vor sich ging, und wie das möglich war, daß Jesus gen Himmel fuhr, darüber lange Betrachtungen anzustellen, wäre ein müßiges Ding. Genug, wenn Christen im freudigen Heilsglauben das große Wunder in tiefster Seele erfahren und erleben, daß durch Christus Himmel und Erde ganz eigenartig verbunden sind. Was haben die Menschen schon für Glücksträume gehabt! Nach unendlich vielen Zauberstäben hat man gesucht, um in diese arme, sorgende, irrende, unbefriedigende Diesseitswelt ein Stückchen Himmel hineinzutragen. Man hat gelächelt und gehöhnt, wenn von jenseitigen Ewigkeits- und Seligkeitsgefilden die Rede war, aber die peinlichen Erdenreste lassen und ließen sich niemals hinwegeskamotieren, so groß und stolz auch manche Kulturmenschen tun. Die Sehnsucht nach einem Himmelsfrieden lugt überall heraus, mag mans zugeben oder nicht. So ist der Himmelfahrtstag ein verklärendes Licht; ein Ewigkeitsstrahl, der den Härten und Herbigkeiten des Alltäglichen ein siegbaftes Dennoch entgegenstellt. Jesus war Sieger und König, und wir sollen mit ihm und durch ihn vorwärts und aufwärts gelangen. Dieser Glaube ist mehr als idealistische oder ästhetische Stimmung. Er ist eine gewaltige göttliche Lebenskraft, die uns heute wieder aufs neue stärken und heben soll.

—: Im zweiten Blatt der vorliegenden Nummer des „Tageblattes" bringen wir den ab 1. Mai gültigen Eisenbahnfahrplan zum Abdruck, dessen sich unsere Leser bei Bedarf bedienen mögen, weshalb es sich empfiehlt, ihn aufzubewahren.

—s. Die goldene Hochzeit zu feiern ist nächsten Sonnabend dem Schneidermeister Steinscher Ehepaare in der Weinkellerstraße beschieden. Körperliche und geistige Frische ist dem Jubelpaar als bestes Gut bis heute beschert gewesen. Wir gestatten uns, dem würdigen Paare, das ein reicher Kranz von Nachkommen umgibt, die besten Wünsche für einen gesunden und heiteren Lebensabend auszusprechen.

—n. Als „auch ein Zeichen der Zeit" kann die Tatsache bezeichnet werden, die ein hiesiger Hausbesitzer an sich erfuhr, als er, wie alljährlich, zum Kartoffellegen schritt. Der einige Tage zuvor gedungene Düngerausträger erschien am verabredeten Tag nicht, weil er sich „beleidigt" fühlte, da der Hauswirt ihm dadurch vorgegriffen habe, daß er mit seinem Sohn schon den Dünger herausschaffte, ehe der Beauftragte erschienen war. Ein anderer „Zunft-